

“...in großer Sorge über die Lage in Sri Lanka”

– Weltsolidaritäts-Netzwerk zu Sri Lanka gegründet –

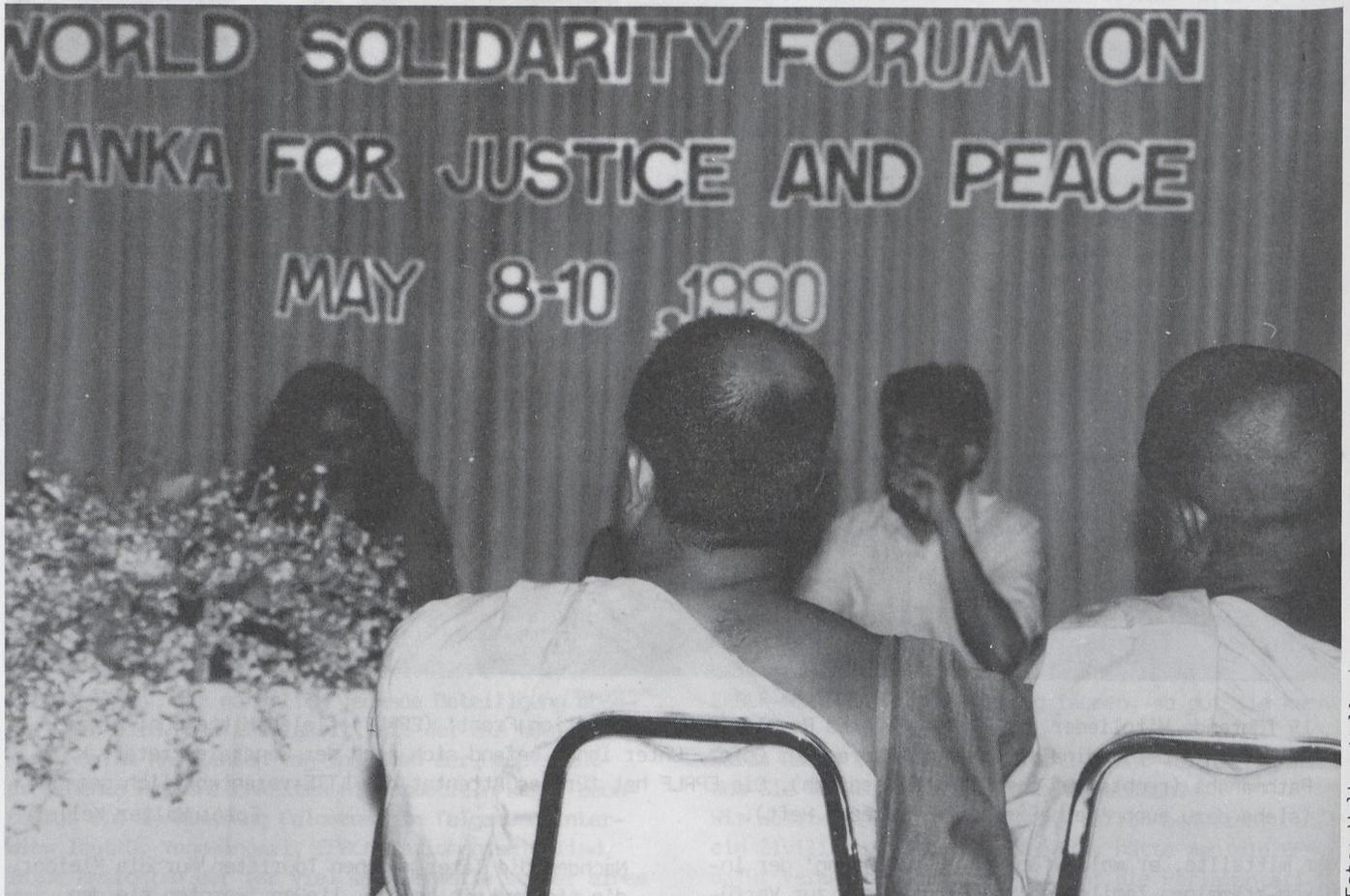


Foto: Walter Keller

Mehrere buddhistische Mönche aus Sri Lanka nahmen an der Weltsolidaritätskonferenz in Thailand teil

Während sich in Sri Lanka erneut die Lage zuspitzt, hat in Thailand im Mai ein 'Weltsolidaritätsforum für Gerechtigkeit und Frieden in Sri Lanka' stattgefunden. Unterstützt von zahlreichen Persönlichkeiten und Organisationen aus Sri Lanka und aller Welt kamen zum ersten Mal Personen und Gruppen zusammen, die sich bisher meist unabhängig voneinander der Solidarität mit den leidenden und verfolgten Menschen in Sri Lanka gewidmet hatten (darunter waren unter anderem Martin Ennals von 'International Alert', London; Kumar Rupasinghe vom 'Peace Research Institute', Oslo; Bob Scott vom Weltkirchenrat in Genf; Devi Prasad von den Internationalen Friedensbrigaden; Sulak Sivaraksa vom 'International Network of Engaged Buddhists', Bangkok; M. Abdus Sabur vom 'Asian Cultural Forum on Development', Bangkok, Chandra Muzaffar, Malaysia, Swami Agnivesh und Justice Krishna Iyer, Indien). Denn die Dauer und nicht zuletzt die neue Qualität der Problemkonstellation in Sri Lanka erfordert spätestens jetzt auch eine neue Qualität der internationalen Solidaritätsarbeit zu Sri Lanka. Dies wurde den Teilnehmern des Forums mit aller Deutlichkeit bewußt.

Die Initiative ging von Aktions- und Menschenrechtsgruppen in Sri Lanka selbst aus. Von dort wurde die Idee des Forums mit entsprechenden Gruppen in Europa und Asien weiterentwickelt. Im Februar 1990 trafen sich dann in Bangkok Vertreter aus Sri Lanka und Europa mit thailändischen Gruppen und regionalen Organisationen aus Asien. Ein umfassendes Grundsatzpapier, das als Einladungsbasis diente, wurde damals verabschiedet, und die Entscheidung für Thailand als Austragungsland bestätigt.

Daß das Forum nicht in Sri Lanka selbst stattfand hatte mehrere Gründe. Zum einen wäre es zumindest bis Anfang dieses Jahres noch völlig undenkbar gewesen, ein solches Treffen in einem Land abzuhalten, wo tagtäglich Dutzende von Menschen Gewalt- und Racheakten zum Opfer fallen. Zum anderen wäre es manchen Sri Lankanern angesichts der immer geschickter operierenden Nachrichtendienste verschiedener Gruppierungen schwer gefallen, offen über die Situation im Lande berichten und diskutieren zu können. Und schließlich hatten einige Organisationen aus dem ebenfalls buddhi-

stischen Thailand schon seit vielen Jahren verschiedene Initiativen zur Versöhnung im ethnischen Konflikt und für gewaltlose Konfliktaustragung unternommen. Von daher hatte sich Thailand als naheliegende Alternative angeboten.

In Sri Lanka selbst war es den Initiatoren gelungen, über 25 Gruppen am Vorbereitungsprozeß zu beteiligen, die nach zahlreichen Diskussionen ein beachtenswertes Positionspapier: 'Überblick über die Prioritäten im Kampf für Demokratie und Gerechtigkeit in Sri Lanka 1990' verabschiedeten (siehe die deutsche Übersetzung dieses Papiers in dieser Ausgabe), das den Konsens der Gruppen aus Sri Lanka widerspiegelt. Die Grundpositionen dieses Papiers bildeten dann auch das inhaltliche Gerüst der späteren Schlußerklärung des Forums (siehe deutsche Übersetzung).

Da die Konferenz nicht in Sri Lanka selbst abgehalten wurde, reiste sowohl vorher als auch nachher eine Delegation von jeweils etwa 10 Teilnehmern nach Sri Lanka. Dabei hatte die 'Fact-Finding Mission', die vor Beginn des Forums nach Sri Lanka reiste, Gelegenheit, mit Vertretern verschiedener Gesellschaftsgruppen und Parteien zu sprechen, die selbst nicht zum Forum kommen konnten oder wollten, deren Meinung jedoch den Forumsteilnehmern bekannt gemacht werden sollte.

Die Konferenz in Thailand dauerte drei Tage. Der erste Tag war der Vorstellung des Positionspapiers gewidmet, der Bericht der 'Fact-Finding Mission' wurde entgegengenommen und ein Überblick über die verschiedenen bereits bestehenden Solidaritätsaktivitäten zu Sri Lanka gegeben. Am zweiten Tag fanden fünf Arbeitsgruppen statt, die mit Hilfe von Leitfragen die Themen 'Demokratische Rechte', 'Ethnischer Konflikt und nationale Frage', 'Rolle der Religionen im Friedensprozess', 'Entwicklung und sozio-ökonomische Gerechtigkeit' bearbeiteten. Die größte Gruppe diskutierte ausschließlich über die mögliche 'Rolle der internationalen Gemeinschaft' und über Möglichkeiten, auf die Streitparteien einzuwirken. Abends rief schließlich ein Diavortrag des Südasienbüro-Mitarbeiter Walter Keller allen Teilnehmern noch einmal jene Entwicklungen vor Augen, die sich in Sri Lanka im Laufe der letzten 10 Jahre ereignet hatten. Der dritte und letzte Tag war den Gruppenberichten, der Verabschiedung der Schlußerklärung sowie der Diskussion über die weiteren Arbeitsschwerpunkte und Strukturen des Forumnetzwerks gewidmet.

Im Anschluß an die Konferenz reiste erneut eine neunköpfige Delegation auf die sog. 'Follow-up Mission' nach Sri Lanka, wo sie u.a. Vertretern des buddhistischen Klerus und anderer Religionsgemeinschaften, der Regierung, der Presse, aber auch Jugendlichen sowie Angehörigen von Ermordeten und Verschwundenen, nicht zuletzt aber Vertretern der am Vorbereitungsprozeß in Sri Lanka beteiligten Gruppen die Botschaft des Forums überbrachten.

Auch suchten Mitglieder der Delegation die Witwe des

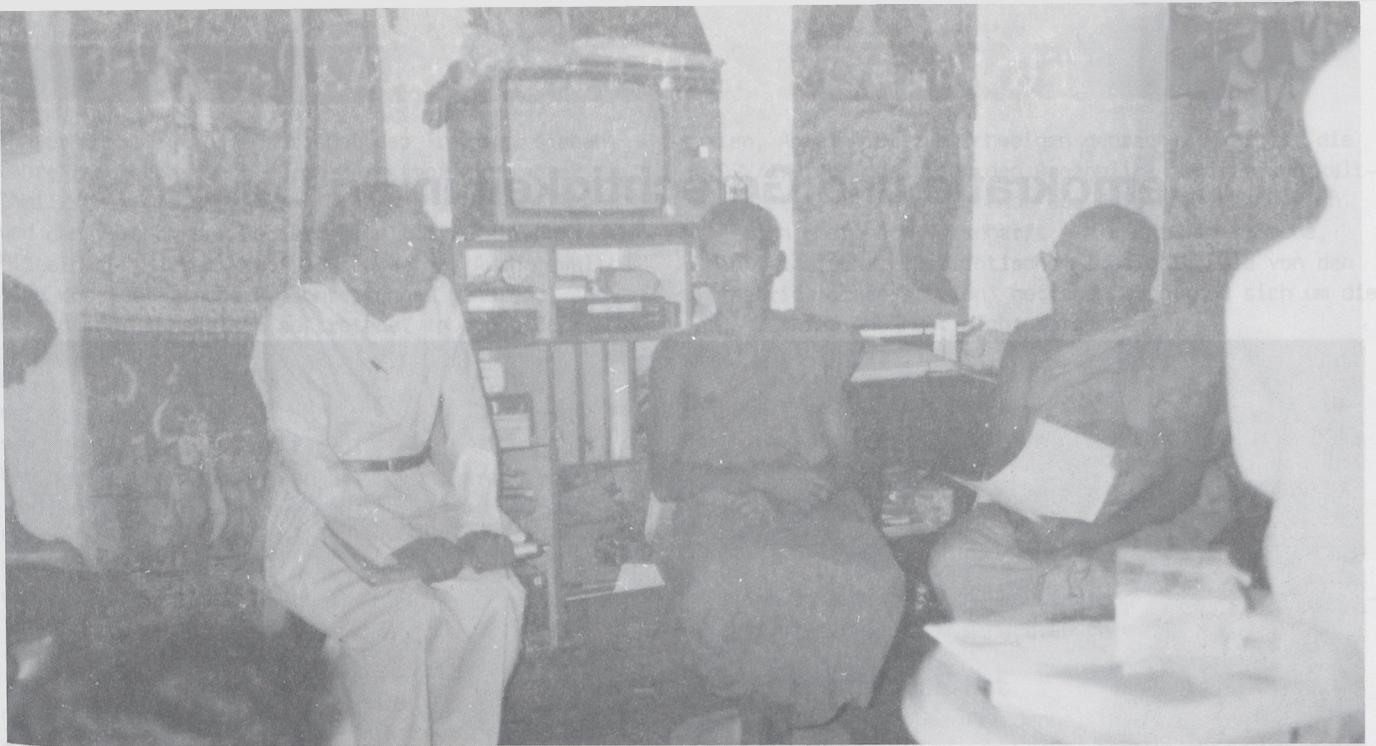
erst wenige Tage zuvor ermordeten EPRLF-Parlamentsabgeordneten Sam Tambimuttu auf, die selbst schwerverletzt auf der Intensivstation des General Hospital in Colombo lag. Die Nachricht von dem Mordanschlag, der der LTTE angelastet wird, hatte die Forumsteilnehmer am ersten Tag erreicht, und hatte nicht zuletzt jene Mitglieder der 'Fact-Finding Mission' schwer erschüttert, die noch anlässlich der ersten Reise mit diesem aufrichtigen und auch in den eigenen Reihen kritischen Tamilenführer gesprochen hatten (mittlerweile erlag auch Frau Tambimuttu ihren schweren Verletzungen).

Das Treffen in Thailand stellt in vielerlei Hinsicht einen Fortschritt für die internationale Solidaritätsarbeit zu Sri Lanka dar. Es ist beachtenswert, daß sich erstmals eine Reihe von etablierten Organisationen, die bereits seit vielen Jahren zu Sri Lanka arbeiten, unter dem Dach des Weltsolidaritätsforums einfanden. Die Delegierten akzeptierten, daß die sri-lankischen Gruppen selbst Inhalte und Aktionsformen der Solidaritätsarbeit zu bestimmen haben. Ebenso bedeutsam war die Teilnahme von Delegierten aus zahlreichen anderen asiatischen Ländern, wo nun ein asiatisches Netzwerk zu Sri Lanka entstehen soll, um so die europäische Solidaritätsarbeit zu ergänzen.

Die Schlußerklärung spiegelt die Ergebnisse des Reflektionsprozesses auf dem Forum in groben Zügen wieder. Wie die Entwicklungen der vergangenen Wochen gezeigt haben, waren die Teilnehmer zurecht der Ansicht, daß die Situation in Sri Lanka weiterhin äußerst kritisch ist. Menschenrechtsverletzungen werden nicht mehr nur von den staatlichen Sicherheitskräften, sondern in zunehmender Masse von paramilitärischen Einheiten oder militanten Gruppen begangen. Daher kann es jetzt nicht mehr allein das Ziel sein, die eine oder andere Gruppe wieder in den politischen Prozeß zu integrieren, sondern vielmehr gilt es, diesen erst einmal wieder als solchen zu re-etablieren. Zu lange hat die Regierung jede Opposition unterdrückt und kriminalisiert, zu lange hat sie selbst militärische Lösungen politischen vorgezogen, so daß ein Klima der Gewalt und Rechtlosigkeit existiert, das sich auch dann nur schwer kurzfristig ändern ließe, wenn dazu der politische Wille auf Regierungsseite vorhanden wäre.

Die Grundsätze der Demilitarisierung und Re-Etablierung des demokratischen Prozesses sollen in allen Landesteilen in gleichem Masse Anwendung finden. Was den ethnischen Konflikt im besonderen angeht so unterstrichen die Teilnehmer mit aller Deutlichkeit den multi-ethnischen Charakter Sri Lankas, und unterstützten von daher eine Regionalautonomie-Lösung.

Der leicht mißzuverstehende Punkt 4 der Erklärung, der die Verhandlungen zwischen der Regierung und der LTTE "zur Kenntnis nimmt", ist deshalb im Zusammenhang der ganzen Erklärung als ein Willkommenheißes jedes ernstgemeinten Versuchs zu verstehen, den ethnischen Konflikt zu lösen. Leider ist dieser Diskussionsprozeß durch den Ausbruch neuer Auseinandersetzungen zwischen



Fact-Finding-Mission in Sri Lanka: Gespräche mit buddhistischen Mönchen (Foto: Ulrich Dornberg)

Regierungsgruppen und der LTTE bereits wieder beendet.

Wenn schließlich die Teilnehmer übereinstimmen, daß die Verarmung breiter Bevölkerungskreise durch die bisherige Wirtschaftspolitik zur Herbeiführung der jetzigen Situation beigetragen hat, und sie daher zur Entwicklung neuer, demokratischer Wirtschaftsstrategien aufrufen, so enthält das implizit eine Absage an das von der 'Vereinigten Nationalpartei (UNP) seit 1977 verfolgte Entwicklungsparadigma. Dieser Zusammenhang darf bei der Anlage der zukünftigen Solidaritätsarbeit nicht aus dem Blick geraten.

Die während des Forums diskutierten Aktionsvorschläge haben in der Schlußklärung nur bedingt ihren Niederschlag gefunden. Klar ist jedoch, daß die drei genannten Bereiche den inhaltlichen Schwerpunkt bilden werden, daneben die Rechte der Plantagenbevölkerung und die Einschränkung der Meinungs- und Pressefreiheit. Foren der gemeinsamen Kampagne sollen sowohl die Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen als auch die jährlichen Treffen der Geldgeber Sri Lankas unter Federführung der Weltbank in Paris sein, deren weitere Mittelvergabe an die Einhaltung von Menschenrechten geknüpft werden soll.

Der Charakter der Schlußklärung sollte jedoch weniger der eines Aktionsprogramms sein als der einer stehenden, offenen Einladung an all diejenigen, die auf Grundlage der anfangs in der Erklärung genannten allgemeinen Prinzipien (wie Respekt der Menschenrechte und Eintreten für eine multi-ethnische Gesellschaft) an einem Prozess mitwirken wollen, der langfristig zu einer Lösung der dringenden politischen und sozialen Probleme in Sri Lanka führt.

Es bleibt nun zu sehen, wie der in Thailand offenkundige Willen zum gemeinsamen Engagement in konkrete Aktionen umgesetzt und so aufrecht erhalten werden

kann, so daß das Forum wirklich zu einer Lösung beiträgt. Nach meinen Erfahrungen im Vorfeld und während des Forums wird das im wesentlichen von drei Faktoren abhängen:

- (1) Wie effektiv die Arbeit in Sri Lanka selbst mit den Solidaritätsnetzten in Asien und Europa koordiniert werden kann, ohne daß dabei die Gruppen in Sri Lanka die Dynamik der Solidaritätsarbeit aus ihren Händen verlieren;
- (2) Wie dieses junge internationale Solidaritätsnetz gemeinsame und neuartige Wege und Aktionsformen beschreiten kann, die ihr national und international Gehör verschaffen;
- (3) Schließlich wird der Erfolg der Solidaritätsbemühungen nicht zuletzt entscheidend davon abhängen, daß sie so angelegt sind, daß eine Konfliktlösung im Lande nicht behindert sondern vielmehr gefördert wird. So wichtig es inhaltlich ist, das Beharren auf Gewaltlosigkeit und multi-ethnischer Gesellschaft offensiv zu vertreten, sollte das nicht Bedingung der eigenen Gesprächsbereitschaft mit anderen sein, die die Notwendigkeit dieser Grundsätze - aus welchen Gründen auch immer - derzeit noch nicht einsehen können oder wollen.

Eine offener Gesprächshaltung herbeizuwünschen ist jedoch für einen Außenstehenden relativ einfach, während viele in Sri Lanka die grausame Erfahrung gemacht haben, daß sie ihre Gesprächsbereitschaft mit dem Leben haben bezahlen müssen. Umso mehr sind gemeinsame internationale Anstrengungen nötig, um den Mut der Freunde in Sri Lanka zu stärken, die die Hoffnung auf einen gerechten Frieden nicht aufgegeben haben. Das Forum in Thailand war ein wichtiger Schritt in diese Richtung.

Ulrich Dornberg